

Fotokunst beim Ritterturnier:

Linse trifft Lanze



VISIER-Lesern ist er kein Unbekannter: Guido J. Wasser schießt Silhouettengewehr ebenso wie Super Magnum, schätzt edle Messer und befasst sich mit Ballistik, Akustik und Elektronik. Und er fotografiert meisterlich: Soeben erhalten die Fotos des VISIER-Autors sogar ihre eigene Ausstellung auf der Photokina. Hier seine Bilder von einem Ritterturnier und das, was er dazu zu erzählen weiß.



Bertus Brokamp hilft Toby Capwell aus den USA in die Rüstung.



Bei dem auf Seite 68/69 zu sehenden Tjost (= Lanzenstechen) stieß die Lanzenspitze die Helmzier von Wouter Nicolai herunter.

Anno Domini 1436: In Schaffhausen in der Schweiz fand am Fastnachtsdienstag, dem 21. Februar, ein Ritterturnier statt. Zwei vom Konzil in Basel hergereiste spanische Gesandte hinterließen die detaillierteste Beschreibung eines mittelalterlichen Ritterturnieres aus dem 15. Jahrhundert, das die Historiker kennen. Schaffhausen hatte damals rund 3000 Einwohner und brachte 200 Ritter mit einem Tross von 2000 Bediensteten und Pferden unter. Eine Herausforderung, die selbst heute noch jedes Formel-1-Rennen organisatorisch in den Schatten stellt. Aber im Organisieren hatte die Stadt Erfahrung. Schließlich musste für den Güterverkehr auf dem Rhein der Rheinfall umfahren werden. Deshalb rollte alle fünf Minuten ein Fuhrwerk mit Waren durch die Stadt. Wegen des nahen Konzils nahmen am Turnier sogar gekrönte Häupter teil.

Anno Domini 2014: Auf dem Herrenacker, mitten in der Stadt, wurde das Turnier Mitte Juli an zehn Tagen wiederholt. Zwar nicht mit gekrönten Häuptern, aber mit den besten Turnierreitern dieses Planeten. Mittelalter-Turniere sind momentan zwar Mode, aber meist wird mit plumpen Nachbauten und Lanzen aus Balsaholz und Kunststoff gemimt. In Schaffhausen bestanden jedoch die Lanzen aus festem Holz mit Spitzen aus Eisen. Die Rüstungen entsprachen exakt den Vorbildern. Die Pferde stammten aus der königlichen Hofreitschule Bückeberg oder waren sonst von hohem Geblüt. Wenn heutige Turnierpferde mit sieben Jahren schon zum alten Eisen gehören, sind die Pferde der Ritter um 20 Jahre alt und werden auch schon mal 30-jährig. Als Ritter muss man sich auf sein Reittier verlassen und pflegt es, ohne es zu überfordern. Das hat in Bückeberg Tradition.

Faszinierend deren spezielle Pferde-Rassen, die einhändig gelenkt, sich eng und präzise drehen können. Schließlich kommt der Begriff „Turnier“ vom französischen „tourner“, was „drehen“ heißt. Unterstützt wurden die Ritter von der „Company of Saynt George“, Handwerkern und Kriegern, die großen Wert auf Authentizität legen. So flankierten sie die Ritter und halfen ihnen in die Rüstung. Geschlafen wurde auf Stroh im Kreuzgang des Klosters, das heute ein Museum ist.

Ein ähnliches Turnier hat VISIER schon im September-Heft 2012 beschrieben. Damals fand es in St. Wendel statt. Ich habe mich in Schaffhausen speziell auf die Fotokunst konzentriert: Edle Ritter in schimmernder Rüstung auf eleganten Pferden, wie sich Frauen strahlende Helden erträumen!

Text und Fotos: Guido J. Wasser
Redaktion: Matthias S. Recktenwald



Hohe Kunst der Kalligraphie bei der „Company of Saynt George“. Hier wird noch mit Federkielen und Tinte geschrieben.

Der Mann hinter der Kamera: Guido J. Wasser

Schweizer Physiker, Gründungsmitglied der DEGA in der deutschen physikalischen Gemeinschaft. Bekannt als Vater der Laufschiwingungs-Messungen. 25 Jahre Silhouetten-Schütze und Teilnahme an den meisten Europa- und Weltmeisterschaften. Entwickler der Patronen 7x49GJW (Pistole) und .300WP (Revolver). Neuberechnung der K-Hornet (Feldpistole) und der .460HWG (zusammen mit Horst Grillmayr). Leitete rund zwei Jahrzehnte das Sony-Labor in Köln. Von ihm stammen die meisten Fach-Artikel zum Silhouetten-Schießen in diversen internationalen Zeitschriften. Aber auch über Akustik, Ballistik und Elektronik sind es Hunderte. Die Illustrationen für seine Artikel machte er zuerst mit einer Olympus-Kleinbild und einer 6x6 Bronica EC-TL. Später dann elektronisch mit den ersten Sony-Mavicas. Danach wieder mit den schnellen Olympus im 4/3-Format über E-3 und E-5 bis zur M1. Da Top-Schützen zu seinen Freunden zählen, begann er, im Wettkampf von vorne zu fotografieren. Das führte zu neuen Ansichten im Schieß-

sport, aber auch in der Fotografie. Nachdem er Kampffjets beim Schuss aus der Luft fotografiert hatte (teilweise außen an einem Helikopter befestigt), meinte ein bekannter Fotograf, das sei Kunst und zu schade als Illustration. Also experimentierte Wasser mit einem Prototypen von Sony mit 50 Megapixel Auflösung und Zeiss-Objektiven, die das umsetzen konnten. Denn Sony fertigt die Bildwandler für Nikon, Canon und andere. Die Kunst begann mit einer Ausstellung in Los Angeles, der Essen und Taipeh folgten. Eben stellte die renommierte Galerie Moderack auf der Photokina in Köln seine großen Formate aus. Das ist die weltgrößte Photo- und Kino-Messe, die alle zwei Jahre stattfindet. Noch gelten seine Bilder mit 5000 € pro Stück in der Kunstszene als Geheimtipp. Aber das wird sich nach der Photokina wohl ändern (siehe auch: www.galerie-moderack.de). VISIER zeigte als Erste seine Bilder von Kampfflugzeugen im Heft 12/2012 und Schützen beim FAS im Heft 9/2013, wo bereits sein „dark style“ erläutert wurde. MSR



Christin Krischke von der Hofreitschule Bückeburg mit Jagdfalken.



Einziges weiblicher Turnier-Ritter: Alix van Zijl (Niederlande).